

Abflappen sagen die Rheinländer sinnge-
mäß fürs „schlapp machen“. Das gilt für
Mensch und Natur: „De Blome sin jo schon
am abflappe“ oder „Hee flappse jo av“.



Rückkehr Erzbischof ist wieder im Amt – die Frage ist, für wie lange Woelkis Probezeit hat begonnen

Kardinal bietet Papst seinen Amtsverzicht an – Basis befürchtet weitere Hängepartie

VON INGO SCHMITZ

Köln. Agonie legte sich übers Erz-
bistum Köln. Je mehr, desto nä-
her der Aschermittwoch rückte.
Kardinal Woelki kommt zurück,
daran konnte es keinen Zweifel
mehr geben. „Schwere Zeiten“
für das Bistum prognostizierte
der apostolische Administrator
Weihbischof Steinhäuser in ei-
nem Schreiben an die Mitarbei-
ter. Dazu noch Anzeichen, Woel-
ki kommt, wie er gegangen ist. In
ersten Gesprächen habe er sich
unverändert gezeigt: harsch im
Urteil, unverrückbar in seinen
Positionen, heißt es aus seinem
Umfeld.

Doch dann geht auf einmal
ein Ruck durchs Bistum: In einer
Erklärung gibt Woelki bekannt,
er habe Papst Franziskus seinen
Amtsverzicht angeboten. Dazu
ein „Brief zum Aschermittwoch“
(siehe eigenen Bericht auf dieser
Seite) von einem Kardinal, der
sehr wohl die Zerrissenheit sei-
nes Bistums sieht, sich dafür die
Verantwortung gibt und versich-
ert: „In mir ist manches in Be-
wegung gekommen.“ Der
Aschermittwoch 2022 ist weni-
ger der Tag der Rückkehr Woel-
kis, als vielmehr der Beginn sei-
ner Probezeit.

„Kann nur hoffen, das der Papst annimmt“

Woelki werde eine „Probezeit
mit ungewissem Ausgang“
durchlaufen müssen, das hatte
Weihbischof Steinhäuser als
apostolischer Verwalter selbst-
bewusst in der Rundschau und
anderen Zeitungen vorausge-
sagt. Allerdings glaubte er daran
selbst wohl immer weniger, je
näher die Rückkehr kam. Nun
hat er doch recht behalten – und
als die Nachricht öffentlich wird,
bricht Jubel vor dem Dom aus.
Dort haben sich rund 300 De-
monstranten zu Woelkis Rück-
kehr nach Köln versammelt.

Doch bei allem Jubel: Im Krei-
se der Kirchenkritiker weiß man,
Woelkis Angebot zum Amtsver-
zicht ist nur der erste kleine
Schritt. „Ich kann nur hoffen und
beten, dass der Papst annimmt“,
sagt Marianne Arndt von der Re-
formbewegung Maria 2.0. „Es
geht auch nicht um den Kardinal
alleine, sondern um ein System,
das sich ändern muss“, sagt
Theologin Maria Mesrian. „Was
wäre gewonnen, folgte auf Woel-
ki einer seiner engsten Vertrau-
ten wie beispielsweise General-
vikar Markus Hofmann“, gibt
Bernadette Rüggeberg (Maria
2.0) zu bedenken.

Doch so oder so: „Woelki ist
nun ein Erzbischof auf Abruf“,
sagt der Kirchenrechtler Tho-
mas Schüller. Und mehr lag auch
nicht in der Hand des Kardinals.
Laut Kirchenrecht wird ein Bi-
schof „nachdrücklich gebeten“,
seinen Amtsverzicht anzubie-
ten, wenn er wegen seiner „an-
gegriffenen Gesundheit oder aus
einem anderen schwerwiegen-
den Grund“ seine Amtsgeschäf-
te nicht mehr wahrnehmen
kann. Aber es bleibt immer ein
Angebot, über das letztlich der
Papst befindet. Jedoch: „Warum
brauchte es fast fünf Monate



Kardinal Woelki am Mittwoch in Köln: Nach dem Ende seiner fünfmonatigen Auszeit ha er die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen.

Foto: dpa

Auszeit, bis wir von diesem
Rücktrittsangebot erfahren, und
wie lange will der Papst nun mit
seiner Entscheidung warten“,
fragt Schüller. Der Papst zeige da
gerne mal eine Unentschlossen-
heit, die in diesem Fall zu Lasten
Woelkis und der Gläubigen gehe.

So sieht es auch Gregor Stiels,
Vorsitzender des Katholiken-
ausschusses Köln: „Seit einem
halben Jahr hangeln wir uns
durch, bitte jetzt nicht noch eine
weitere Hängepartie“, fordert er.
„Wir müssen endlich aufhören,
um uns selbst zu kreisen.“ Die
Zeit bis zu Entscheidung dürfe
nicht zu lang werden.

Der Papst hat nun also die
Waagschale in der Hand. Aber



Vor dem Dom protestierten am Mittwoch Gläubige gegen die Rück-
kehr des Kardinals ins Amt.
Foto: Thomas Banneyer

was wägt er ab? Für Kirchen-
rechtler Schüller steht außer
Frage, die Finanzierung der
Hochschule für Katholische
Theologie müsse kirchenrecht-
lich geprüft werden. Woelki ent-
nahm das Startkapital aus einem
Sonderfonds, aber so sei das Pro-
jekt nicht langfristig finanzier-
bar. Das größte Gewicht dürfte
aber wohl das zerrüttete Verhält-
nis zwischen Woelki, der Basis
und mittlerweile auch weiten
Teilen der Priesterschaft haben.

Eben das macht den Unter-
schied zu den Vergleichsfällen
Kardinal Marx und Erzbischof
Heße aus. Deren Rücktritts-
angebote lehnte der Papst kurzer-
hand ab. Beide waren in die Ver-

tuschung von Missbrauchsfäl-
len verstrickt, aber bis dahin be-
liebt an der Basis. Der Papst er-
wartet von ihnen, für die Aufklä-
rung gerade zu stehen. Woelki
klärte vorbildlich auf, jedoch
sein Kommunikationsfaden ins
Bistum ist abgerissen. Aber wie
soll er ihn wieder aufnehmen?
Schwester Emmanuela, Priorin
der Benediktinerinnengemein-
schaft Köln und Kommunikati-
onsexpertin hat da Zweifel: „Wie
sehr kann ein Mensch sich wirk-
lich verändern“, fragt sie in Hin-
blick auf Woelki, dem sie Kom-
munikationsdefizite über Jahre
hinweg attestiert. „Auf ihm las-
tet nun ein gewaltiger Druck“, so
ihre Einschätzung.

Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Rainer Maria Woelki

In einem persönlichen „Brief
zum Aschermittwoch“ an die ka-
tholischen Christen im Erzbistum
Köln schreibt Kardinal Rainer
Maria Woelki nach seiner mehr-
monatigen Auszeit von „den Ver-
säumnissen, den Fehlern und der
Schuld in meinem Leben“.

„Es war eine Zeit, mich den Versäumnissen, den Fehlern und der Schuld in meinem Leben zu stellen.“

Kardinal Woelki

Wörtlich heißt darin zu seiner
Rückkehr: „Mir ist klar, dass sich
für viele von Ihnen damit auch
ganz unterschiedliche Gefühle
verbinden: Verunsicherung, Un-
verständnis, Misstrauen bis hin
zur Ablehnung meiner Person
sowie einer gewissen Sorge im
Hinblick darauf, wie es bei uns
im Erzbistum weitergehen wird.

Es tut mir leid, dass diese Zeit für
viele Menschen in unserer Kirche
eine so belastete Zeit ist. Und ich
weiß und es schmerzt mich, dass
auch ich für diese Situation Ver-
antwortung trage.“ Er habe daher
„dem Heiligen Vater meinen
Dienst und mein Amt als Erzbis-
chof von Köln zur Verfügung
gestellt, so dass auch er frei ist,
zu entscheiden, was dem Wohl
der Kirche von Köln am meisten
dient“.

Zugleich ruft Woelki dazu auf,
„dass Sie mir, nein, uns noch eine
Chance geben“. Der Erzbischof
kündigt an, in nächster Zeit die
Begegnung „mit möglichst vielen
von Ihnen“ zu suchen: „Dazu ge-
hört vor allem, Ihnen zuzuhören:
Ihrer Enttäuschung, Ihrem Ärger,
Ihren Vorwürfen genauso wie
Ihren Erwartungen, Wünschen,
Ihrem Zuspruch und Ihren guten
Ideen.“ Er selbst kehre „nicht un-
verändert einfach so zurück, als
sei in dieser Zeit nichts gesche-
hen“, betont Woelki. Die Auszeit

„hat mir einen neuen Blick er-
möglichst auf die Situation im Erz-
bistum Köln, auf mein eigenes
und auf fremdes Handeln. Dabei
ist in mir manches in Bewegung
gekommen, was sich in der im-“

Gemeinsam die Möglichkeiten ausloten, wie es in unserem Erzbistum „gut“ weitergehen kann.

Kardinal Woelki

mer angespannteren kirchlichen
Situation und zunehmenden, oft
sehr persönlichen Anfeindungen
meiner Person in unguter Weise
in mir verhärtet hatte. Das betrifft
Zusammenhänge von Beteili-
gung und Leitung, Möglichkeiten
der pastoralen Entwicklung so-
wie notwendige Reformen in der
Kirche bis hin zu systemischen
Veränderungen, welche die Rea-
litäten von sexuellem, geistli-

chem und strukturellem Miss-
brauch auch mir aufgeben. Rich-
tungsweisend war und ist mir
dabei die Perspektive der von
Missbrauch Betroffenen, das,
was sie erlebt und erlitten haben,
als Kompass für mein Nachden-
ken und Handeln – und auch für
das Arbeiten an mir selbst“,
schreibt Woelki.

Und der Kölner Kardinal bittet
darum, im Dialog „gemeinsam
die Möglichkeiten ausloten, wie
es in unserem Erzbistum gut wei-
tergehen kann... Dazu gehört
vor allem, Ihnen zuzuhören: Ihrer
Enttäuschung, Ihrem Ärger, Ihren
Vorwürfen genauso wie Ihren
Erwartungen, Wünschen, Ihrem
Zuspruch und Ihren guten Ideen.
Ich bitte Sie, geben Sie dem, ge-
ben Sie mir, Gelegenheit dazu.“

Der komplette, knapp fünfseitige
Hirtenbrief kann auf der Home-
page des Erzbistums nachgelesen
werden.
www.erzbistum-koeln.de

Priester legt Revision ein

Nach der Verurteilung des
katholischen Priesters U. we-
gen Kindesmissbrauchs zu
zwölf Jahren Haft, hat die Ver-
teidigung fristgemäß Revisi-
on gegen das Urteil beantragt.

Noch unklar ist, ob es Straf-
verfahren gegen Vorgesetzte
des Priesters geben wird. Die
Staatsanwaltschaft werde zu-
nächst die schriftliche Urteils-
begründung abwarten, sagte
ein Sprecher am Mittwoch
auf Anfrage. Erst dann werde
geprüft, ob Anhaltspunkte
für weitere Straftaten vorlä-
gen. Dabei würden auch alle
weiteren relevanten Aspekte,
darunter etwaige Anzeigen
gegen weitere Geistliche, aus-
gewertet und gegebenenfalls
Ermittlungen eingeleitet.
Nicht äußern wollte sich der
Sprecher zu Medienberich-
ten, nachdem es schon solche
Anzeigen gegen führende
Bistumsvertreter gebe. (jot)